

„Wir kämpfen mit dem Schichtenwasser“

Martha-Else-Haus Bauarbeiten verzögern und verteuern sich

Hofheim. Die Arbeiten, an deren Ende ein neues Martha-Else-Haus stehen soll, gehen nicht so voran, wie sich die Bauherrin das vorgestellt hatte. „Wir kämpfen mit dem Schichtenwasser“, sagt Axel Urban, Einrichtungsleiter und Geschäftsführer des ältesten Hofheimer Altenheims. Träger und damit auch Bauherrin ist die von den Schwestern Martha und Else Heilscher begründete Stiftung Martha-Else-Haus.

Das Schichtenwasser ist am Kapellenberg ein bekanntes und gefürchtetes Phänomen. Dabei handelt es sich um Oberflächenwasser, das nicht tiefer in den Boden eindringen kann, weil es schon in recht geringer Tiefe auf undurchlässige Schichten trifft. Ein Graus für jeden Bauherrn, der tief ins Erdreich will mit seinem Projekt. Das war schon beim Neubau des Krankenhauses ein Problem und bringt nun auch für das benachbarte Bauvorhaben neues Martha-Else-Haus Verzögerungen und Mehrkosten mit sich. Ein Bodengutachten habe man zwar vorab anfertigen lassen, weil das Phänomen ja bekannt gewesen sei, sagt Urban, „doch dass es uns in dieser Form so sehr behindern würde“, sei dann doch nicht erwartet worden.

Schon der Verbau, der nötig ist, damit die Wände der Baugrube nicht nachrutschen, habe nicht tief genug gesetzt werden können, schildert Urban. Die Lanzen, die in tiefere Bodenschichten gerammt werden sollten, um dem Ganzen Stabilität zu verleihen, hätten keinen Halt gefunden in einem lehmig-breiigen Untergrund. Pumpen mussten angeschlossen werden, um nicht im Wasser zu stehen. Das alles habe viel Zeit und Geld gekostet. Hinzu kam noch, dass sich eines der Betonfundamente, die bereits gegossen wurden, nicht in der richtigen Höhe befand. Es musste daher zerstört und



Sehr schwieriger Baugrund: Im Karree Staufenstraße; Friedenstraße, Lindenstraße entsteht das neue Martha-Else-Haus. Foto: Knapp

auf der korrekten Höhe neu angelegt werden.

Nicht gerade ein erfreulicher Start für das ambitionierte 17 Millionen Euro teure Bau-Projekt. In zwei Bauphasen sollen ein modernes Pflegeheim mit 51 Plätzen in drei Wohngruppen und einer Arztpraxis sowie 13 Mietwohnungen für Senioren mit Betreuungangebot entstehen.

Die Fertigstellung des ersten Bauabschnitts war ursprünglich für den Spätsommer 2020 geplant. Doch das ist jetzt Makulatur. Vielmehr hofft Geschäftsführer Urban nun, dass Bewohner und Personal rechtzeitig zum Weihnachtsfest den Pflegeheim-Neubau beziehen können.

Wegen des Bau-Vorhabens waren die Heim-Plätze deutlich nach unten gefahren worden. Momentan habe man noch 35 Bewohner, sagt Urban. Mit den räumlichen Einschränkungen, die dem Neubau auf dem Bestandsgrundstück geschuldet sind, hätten sich Personal und Bewohner „entsprechend ar-

rangiert“, sagt der Einrichtungsleiter.

Nun gehe es darum, dass „wir vorwärts kommen“, der Bau in ein Stadium gelange, bei dem sichtbar werde, was hier geplant worden sei. Es heiße ja immer, wenn man erst einmal aus der Erde heraus sei, sei beim Bauen das Schlimmste geschafft. Dann wird das Gewicht der sogenannten „Weißen Wanne“, einer wasserundurchlässigen Stahlbetonkonstruktion, ohne die eine Unterkellerung hier gar nicht möglich wäre, dem Schichtenwasser keine Chance mehr lassen.

Axel Urban, der auch schon andernorts größere Baumaßnahmen begleitet hat, sagt, er sei froh über diese Erfahrung. „Sonst würde ich wesentlich nervöser sein.“ In den nächsten Wochen jedenfalls soll es endlich deutlich voran gehen. Und für diese Zeit wünscht sich Axel Urban daher – anders als die allermeisten Hofheimer – eines möglichst nicht: Regen. Denn der lässt am Kapellenberg das Schichtenwasser steigen.

babs